

FAMULATURBERICHT

AUGUST/SEPTEMBER 2005

MANGAIA, COOK ISLANDS

Matthias Faber

>>> Die Anreise war angenehmer als ich es mir vorgestellt habe. Nach über 30 Stunden im Flugzeug, und dem Flug über die Datumsgrenze, man erlebt also einen Tag zweimal, war ich zwar müde, aber nicht so schachtmatt wie ich es mir vorgestellt hatte.

Ich flog direkt nach Mangaia mit Zwischenlandung in Rarotonga, der Hauptinsel der Cook Islands. Auf Mangaia wurde ich freundlich empfangen und von Dr. Ta Vaine (BigMan) abgeholt und zu meiner Unterkunft gebracht. Ich verbrachte meine Zeit auf Mangaia mit einer einheimischen Familie. Dies half mir sehr die Kultur der Insulaner besser zu begreifen. Ich empfand das als sehr angenehm.

Mangaia ist nach Rarotonga die größte Insel der Cooks. Und mit Sicherheit auf den ersten Blick eine der langweiligsten, wenn man als Tourist unterwegs ist. Und doch hat Mangaia wahnsinnig viel zu bieten. Eine wunderschöne Landschaft, ein fantastisches Riff, und wahrscheinlich die nettesten Menschen im ganzen Pazifik. Es gibt so gut wie keine Touristen, die Einheimischen sorgen aber dafür, dass man sich schnell wie ein „Cook Islander“ fühlt. Beispielsweise wird mit den Händen gegessen, man bekommt so wie so nur einheimische Kost. Das ist im Wesentlichen Fisch, tropische Früchte und sonst alles was auf der Insel wächst.

Die zahnmedizinische Versorgung ist im Wesentlichen gewährleistet. Es gibt einen Zahnarzt auf der Insel, der die Studenten liebevoll betreut. Die Zahnklinik hat eigentlich alle Materialien, die man für die konservierende Behandlung braucht. Prothetik und KFO ist aber nur begrenzt möglich. Leider ist Röntgen auch nur beschränkt möglich, weil die Chemie und die Filme sehr teuer sind. Wenn etwas alle ist, ist es eben alle ... Die meisten Materialien kommen aus Deutschland, die Klinik lebt von den Spenden, die die Studenten mitbringen.

Mehrmals im Jahr kommen deutsche Studenten zum Arbeiten nach Mangaia und die Insulaner sind sehr froh darüber. Sie sehen es als eine Gelegenheit sich ihre Zähne restaurieren zu lassen, denn der ansässige Zahnarzt genießt nicht gerade ihr Vertrauen. Wenn es weh tut und man weiß nicht weiter, wird eben extrahiert ...

Am Morgen nach meiner Ankunft, nachdem ich mich ausgeschlafen hatte, ging ich dann zur Zahnklinik, welche etwa 500 Meter von meiner Unterkunft entfernt lag, und habe erstmal meine mitgebrachten Spenden abgeliefert. Das Ledermix und die Plaquefärbetabletten erfuhren besonders große Begeisterung. Ich erhielt eine kurze Einweisung in den Ablauf und die Geräte und machte mich dann mit den Materialien und dem Instrumen-

